Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

8. September

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.) r. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Dante der Dichter der kath. Kirche. — Die Stimme der Hirten. — † Chorherr Franz Xaver Herzog. — Mutationen der Schweiz. Kapuzinerprovinz. — Sozial-caritative Frauenschule Luzern. — Caritas. — Kanisiusfeier der Kongreganistinnen in Freiburg. — Die Inländische Mission.

Dante der Dichter der kath. Kirche.

(Fortsetzung.)

3. Dante, der Dichter der katholischen Kirche. Damit kommen wir noch einmal auf die entscheidende Frage zurück: Wer ist die Beatrice? Ist die Beatrice der Göttlichen Komödie eine historische Realität oder nur ein Symbol? Und wenn ein Symbol, was stellt sie dann dar?

Es ist wahr, von einer Beatrice, in die sich Dante in seiner Jugend verliebt hätte, erzählt uns Boccaccio (1313/1375), der erste amtliche Erklärer der divina commedia in Florenz. Will man ihm hierin wie in so manch anderen Berichten nicht glauben, so wissen noch einige andere Dante-Erklärer kurz nach Boccaccio ebenfalls von der Liebe Dantes zu einer Beatrice, einer schönen Florentinerin. Wichtiger aber ist der Umstand, dass uns Dante selbst seine Beatrice sowohl in seiner Vita nuova als auch in der Göttlichen Komödie als eine historische Persönlichkeit vorzuführen scheint. Die „glorreiche Herrin seines Geistes" erscheint ihm im neunten Jahre ihres Lebens, gekleidet in herrliche Farben, schlicht, sittsam, doch blutrot, gegürtet und geschmückt, wie es ihrem ganz jugendlichen Alter zukam. Er spricht von ihren „schönen Gliedern", ihrem Tod, ihrem Begräbnis. Ist also die Beatrice der Vita nuova und der Komödie eine Realität, eine schöne Florentinerin, in die sich Dante verliebt und die er in seinem poema sacro verherrlicht und verhimmelt, oder ist sie ein Symbol?

Historisch steht fest, dass der Erklärer der Göttlichen Komödie an der Universität von Pisa, Buti, noch vor 1385 von einer Beatrice Portinari nichts weiss. Zu Purg. XXX, 74 bemerkt er: „Man könnte vielleicht glauben, dass Beatrice ein Mädchen di carne ed ossa war, wie andere; doch dem ist nicht so." Der Kommentar des Pietro Dante, den man für den Sohn unseres Dichters hält, deutet „die schönen Glieder" der Beatrice und deren Bestattung (Purg. XXXI. 50) ausdrücklich allegorisch, ebenso die pargoletta, die „Kleine" (Purg. XXXI, 59), der Dante nach Beatricens Tod seine Liebe schenkte. Diese Kleine ist ihm die Poesie. Von einer Beatrice im Sinne einer wirklichen Persönlichkeit weiss Pietro Dante nichts. Ebenso allegorisiert die Beatrice der Göttlichen Komödie der Kommentar des Jacopo della Lana, der als der älteste Kommentar der Komödie angesehen wird. Dantes Schuld und Untreue gegen Beatrice deutet er als Abwendung zu verschiedenen philosophischen Systemen, die „Kleine" als die „Trugschlüsse der Wissenschaft". Aehnlich der sehr alte sog. Ottimo comento.

Indes, damit dürfte die Frage nicht endgültig entschieden sein, zumal so manche allegorische Deutungen älterer und neuerer Erklärer offenbar abgeschmackt und unnatürlich sind. Soll man also jede Allegorie beiseite lassen? Aber damit kommen wir zu den schon früher genannten Absurditäten. Man lese nur Purg. canto XXIX und erwäge genau alle Einzelheiten, die Dante uns vorführt. Um Beatricen ins Auge zu schauen, bedarf Dante, d. i. der Mensch der drei göttlichen Tugenden, also übernatürlicher Kräfte (Purg. XXXI, 110 f.). Die Kardinaltugenden wurden Beatrice als Mägde bestimmt, „bevor Beatrice zur Welt herabstieg" (dircendesse al mondo; ebd. V. 107). Engel streuen ihr Blumen. Der Dichter bezeichnet sie ausdrücklich als die Braut des Hohenliedes (Purg. XXX, 10 ff.). Beatricens Erscheinen bewirkt eine geheimnisvolle, geistige Auferstehung (ebd. V. 13 ff.). Nicht genug. Beatrice erscheint mitten in einem glänzenden Festzug, der geführt und beständig überstrahlt ist vom Heiligen Geiste. Vor ihr her zieht das ganze Alte Testament, hinter ihr das Neue Testament, vertreten in den Verfassern der Heiligen Schriften. Beatrice selbst steht hehr und majestätisch auf dem Wagen, den kein Geringerer als Christus selber führt.

Man betrachte aufmerksam dieses grossartige Bild und frage sich dann: Wer ist die Beatrice? Soll das etwa die Beatrice Bardi, geb. Portinari sein? Das wird im Ernste niemand behaupten. Gut, sagt man, Dante redet eben von einer doppelten Beatrice, bald von einer allegorischen, bald von einer historischen. Wo bleibt dann aber die Identität und Einheitlichkeit der Rolle der Beatrice in der ununterbrochenen Reihe von Handlungen und Reden? Traut man einem Dante wirklich zu, dass er seine Beatrice, die Hauptperson, im gleichen Atemzuge aus ihrer allegorischen Rolle fallen und dieselbe dann wieder aufnehmen lasse? Und dies gerade im entscheidenden Augenblick, auf dem Höhepunkt der Dichtung, in der Mahnrede der Beatrice an Dante, in der Rede, die nur einen Sinn haben kann, wenn die allegorische, nicht die historische Beatrice redet? Dante, im Rundgang durch die Hölle und im Aufstieg auf den

Läuterungsberg so ernst, so sittenstreng gerade auch in Dingen der Liebe, Dante, selbst verheiratet, soll hier, auf der Höhe des Läuterungsberges, innerlich geläutert und zur sittlichen Freiheit gelangt, nichts anderes schildern wollen als das Wiedererwachen seiner Jugendliebe zu einer Frau Bardi! Wer wird von Dante so gemein denken? Nein, seine Beatrice ist nicht eine Schönheit von Florenz, sie ist eine Allegorie, ein Symbol.

„Wenn es demjenigen, durch welchen alle Wesen leben, gefällt, dass mein Leben noch einige Jahre währe, dann hoffe ich, von ihr (Beatrice) in einer Weise zu sprechen, wie noch von keiner jemals gesprochen worden ist. Und dann möge es dem, der der Herr aller Huld und Gnade ist, gefallen, dass meine Seele dahin gehen könne, die Herrlichkeit ihrer Gebieterin zu schauen, jener heiligen Beatrice, die da verklärt in das Antlitz dessen schaut, qui est per omnia saecula benedictus. Amen.“ Mit diesen Worten schliesst Dante seine Vita nuova, hinweisend auf die divina commedia, die der Verherrlichung der Beatrice geweiht sein soll. So wenig die Beatrice der Vita nuova, „die Neun, also ein Wunder, deren einzige Wurzel die wunderbare Dreieinigkeit ist“, eine wirkliche Realität ist, ebenso wenig die Beatrice der Komödie. Sie kann einzig eine Allegorie, ein Symbol sein, wenn auch zugegeben werden kann, dass eine reale Persönlichkeit dem Dante eventuell die Veranlassung bot, seinen Gedanken auszugestalten, so gut einem Raffael lebende Frauen die Elemente zu einer Madonna bieten müssen: aber das Dargestellte sind und bleiben eben Madonnen. Die Beatrice der Vita nuova und der Göttlichen Komödie ist eine Allegorie, ein Symbol. Was stellt sie dar? Wessen Symbol ist sie?

Die so feierlich Empfangene, der zu Ehren der Festzug gehalten wird, gebildet von den Vertretern des Alten und des Neuen Testamentes, geführt vom Hl. Geiste, ist Beatrice, in eine Blumenwolke gehüllt, der Sonne gleich (Purg. XXX, 25), auf dem Wagen, den Christus selber zieht. Was stellt sie dar? Einige meinen die Theologie oder die Hl. Schrift, andere die Wissenschaft des Göttlichen und den übernatürlichen Besitz Gottes, andere erklären sie als die Gnade, andere mit Scartazzini als die autorità spirituale oder als das ideale Papsttum. Aber wie wird man alles, was Dante von seiner Herzensbraut und ihrem beseligenden Tun und Lehren und Wirken Herrliches weiss, eindeutig und ungeteilt von der Theologie oder von der Gnade oder von der geistlichen Autorität deuten, wie die Einheit der ganzen Göttlichen Komödie wahren können? Wie gezwungen, unnatürlich werden derartige Allegorisierungen, sobald man Einzelzüge erklären will, wie etwa Dantes Worte über Beatricens „jugendliche Augen“ (Purg. XXX, 122), Tod (ebd. V. 125), Begräbnis (Purg. XXXI, 48), „schöne Glieder“ (ebd. 50) u. a.? Will man Einheit in Dantes Vita nuova und Göttliche Komödie bringen und Dantes Sinn und Geist und Wesen ganz verstehen, dann bleibt in der Tat nichts anderes übrig, als in der Beatrice, der Herzensbraut Dantes, die Kirche zu sehen. Beatrice ist das Symbol der Kirche, die Göttliche Komödie der Hochgesang auf die Braut Christi, die Kirche, Dante der Dichter und Sänger der heiligen, katholischen Kirche.

Man verstehe uns recht! Unter der Beatrice, der Seligmacherin, der Beseligenden, versteht Dante nicht die Kirche nach allen ihren Seiten und Elementen, nach denen sie tatsächlich auf Erden existiert. Er unterscheidet vielmehr in der Kirche das Bleibende, Unveränderliche, das Gotteswerk, das göttlich Schöne, die wesentliche Verfassung, die Lehre, die Gnadenausstattung und die Kraft der Heilsvermittlung vom sozusagen menschlichen Element, das von den Mitgliedern der Kirche, ihrer Heiligkeit und ihren Schwächen gestellt wird, und mit den Menschen selbst veränderlich ist. Was in der Wirklichkeit nicht getrennt ist, das Göttliche und Menschliche, der Geist, das Wesen und der Körper, die Erscheinung, der Kirche, das trennt Dante im Sinne der mittelalterlichen Theologie in Gedanken, wie Dante überhaupt nicht skrupulös ist in der gedanklichen, begrifflichen und rein poetischen Trennung des sachlich Einen und Zusammengehörigen. Dante besingt nun in seiner Beatrice die Kirche nicht so fast nach ihrer leiblichen Erscheinung, nach dem mehr menschlichen Element, sondern nach der im Leib der Kirche in Erscheinung tretenden und wirksamen, die Menschen rettenden und beseligenden (Beatrice) Geiste und inneren, unsichtbaren und unveränderlichen, vollkommenen Wesen oder nach dem göttlichen, idealen Element der heiligen Kirche. Dante kennt die Kirche auch nach ihrer körperlichen, menschlichen Seite und nimmt sie gelegentlich, so wie sie in Erscheinung tritt; für gewöhnlich aber stellt er sie dar nach ihrer Idee, nach ihrem innersten Wesen sozusagen, insofern sie lediglich als göttliche Stiftung unter den Menschen betrachtet wird. Aber auch, wenn Dante von der konkreten, wirklichen Kirche spricht, wird alles in irgend einer Weise auf die Kirche, nach ihrer Idee betrachtet, bezogen, sodass die Einheit der dichterischen Konzeption gewahrt bleibt. In diesem Sinne ist es nicht mehr unverständlich, dass Dante vom „Tode“ der Kirche sprechen kann, dass er an die Kardinäle nach Avignon schreiben kann: „Nur eine einzige Stimme (nämlich die meinige) erhebt sich gleichsam an der Bahre (quasi in funere) unserer Mutter, der Kirche.“ Viermal erscheint im genannten Schreiben an die Kardinäle die Kirche als die Braut Christi (vgl. Purg. XXX, 10 ff.). Als Braut „ist die Kirche gewissermassen dem Tode unterworfen“, sobald ihre äussere Erscheinung scheinbar in gänzlichen Verfall gerät. Man bemerke, dass Dante in diesem Schreiben auch vom Wagen spricht, wie in der Göttlichen Komödie. Er ist nichts anderes als wieder die Kirche, dieselbe Kirche, aber unter einer anderen Rücksicht, nämlich als die, wie Dante sich auszudrücken beliebt, von den Kardinälen und andern Kirchenfürsten dem Abgrund nahegebrachte Gesamtheit der Gläubigen.

P. Benedikt Baur O. S. B., Beuron.

(Schluss folgt.)

Die Stimme der Hirten.

Für die Heidenmission.

Wenn wir heute eine so blühende schweizerische Missionsbewegung vor uns haben, wenn Berufe und Hilfsmittel zur Rettung der Heidenwelt immer mehr sich mehren, dürfen wir dabei einen Faktor nicht verkennen, den Ruf der Hirten zu diesem erhabenen Feldzug.

Wiederholt haben die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe für die heilige Sache der Heidenmissionen in ihren Pastoralschreiben gerufen und geworben, und

so der nun heute so imponierend dastehenden schweizer. Missionsbewegung die Wege gebahnt.

Ist es nicht angemessen, nachdem wir heute auf dem Erntefelde stehen, dass wir jener uns erinnern, die zu früher Tagesstunde zum Säen dieser Ernte gerufen?

Als es in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts galt, im Auftrage des Hl. Vaters den Verein der Glaubensverbreitung in allen Diözesen der Welt einzuführen, da erhob der hochwst. Bischof Fabian Mauritius Roten als erster unter den schweizerischen Bischöfen seine Stimme. In seinem Pastoralschreiben an den Klerus des Wallis schrieb er im Jahre 1835 zur Förderung der Missionssache u. a. folgendes:

„Da in Europa viele gottvergessene Menschen sterben und trachten, die andern Gläubigen zu verführen, durch falsche Grundsätze im Irrtume gegen den Glauben zu verleiten, und durch frevle Sittenlehren zu verderben; da so viele Gottlose in blinder Wut tobend, mit unglaublicher Bosheit sich rühmen, wie die Religion Christi zerstört werde: wie soll denn nicht der wahre Christ von dem heiligen Eifer, sie zu schützen, sie durch den ganzen Erdkreis zu verbreiten, ganz und gar sich entflammt fühlen? Wie können wir den apostolischen Männern so geringe Gaben verweigern, da sie, um die Leuchte des katholischen Glaubens anzuzünden, und die Zahl der Jünger Christi zu vermehren, ihr alles, Blut und Leben hinopfern? Sollten wir im Streben, Kraft und Mut fürs Gute minder tun, als die Bösen für das Böse? — Nein doch, es zeigten sich bis anhin die gläubigen Christen dieses Bistums sehr anhänglich für den Glauben, für das allerkostbarste Gut.

Mögen sie also überzeugt sein, dass zur Erhaltung jenes vom Vater des Lichtes empfangenen und nie genug zu schätzenden Geschenkes nichts so nützlich und wirksam ist, wie das anhaltende Gebet, wodurch wir dessen Bewahrung für uns und unsere Nachkommen erflehen, nichts so wirksam als jenes Streben, wodurch wir, soviel in unserer Kraft liegt, den Ungläubigen die Spendung derselben Gaben erwirken."

Am 20. Februar 1857, von gleicher, wahrhaft apostolischer Liebe wie sein Vorgänger beseelt, schrieb sein Nachfolger Msgr. Josephus de Preux ein neues Hirtenschreiben zur Förderung des Missionswerkes im Wallis. Wir entnehmen diesem herrlichen Hirtenschreiben nur folgende Stelle, die auch für unsere Tage ihre Bedeutung haben dürfte:

„Es liegt uns gewiss sehr daran, das kostbarste aller Güter, welches unsere Väter uns hinterlassen haben, nämlich den katholischen Glauben, zu bewahren, ohne welchen kein Heil zu hoffen ist, und dessen Wert sich am besten aus dem Jammer jener unglücklichen Völker erkennen lässt, die desselben beraubt sind. Nun aber gibt es kein geeigneteres Mittel, uns in dem Besitze dieser Gabe Gottes zu erhalten, als wenn wir am Werke der Verbreitung des Glaubens selbst mitarbeiten: denn Gott, der allgütige und allgetreue Vergelter jeder guten Handlung kann nicht zulassen, dass ein Volk die kostbare Gabe verliere, deren Besitz es andern Völkern zuzusichern sich so eifrig bemüht hat. Wir haben hievon die Versicherung in den Worten Jesu Christi selbst: „In dem Masse, mit welchem ihr ausmesset, wird euch eingemessen werden." Wohl eine herzerhebende Verheissung für die Vereinsmitglieder der Verbreitung des Glaubens! Sie gewährt ihnen die Gewissheit, dass sie als gerechte Belohnung den Schatz des Glaubens bewahren werden, weil durch ihre Mitwirkung auch andere Menschen, welche sonst keinen Anteil daran gehabt haben würden, zu dessen Mitgenusse gelangt sind.

Noch mehr, der Erlöser der Menschen hat die fürchterliche Drohung ausgesprochen: „Das Reich wird von euch genommen und einem andern Volke gegeben werden, bei dem es Früchte bringen wird." Trostvolle Worte für die Einen, niederschlagend für die Andern. Sie warnen uns, dass wir des Reiches Gottes verlustig werden, wenn es bei uns seine Fruchtbarkeit verliert: dass hingegen diejenigen es bewahren, welche an seiner Ausbreitung arbeiten werden. Lasst uns diese Strafe von uns fern halten, g. B., indem wir uns dem Werke der Verbreitung des Glaubens anschliessen, als dem Mittel, das Gedeihen des Reiches Gottes, das heisst der katholischen Religion, zu fördern und es unter uns aufrecht zu erhalten." . . .

Ein geradezu klassisches Pastoralschreiben zu Gunsten der Heidenmission hat im gleichen Jahre der hochwst. Bischof von Chur, Msgr. Kaspar von Karl, herausgegeben. Wir zitieren nur dessen Schlussanwendung:

„Glaubet nicht", so schreibt er, „geliebteste Diözesanen, dass durch Spendung von milden Gaben an so treffliche Werke, wie die Vereine zur Verbreitung des Glaubens und zur Rettung der armen Heidenkinder, den armen oder den frommen Anstalten im Lande etwas abgehen werde, vielmehr werden die Herzen, je lebendiger sie vom christlichen Glauben beseelt sind, auch umso eifriger für alle Werke der christlichen Liebe sich entflammen, und ‚Gott ist mächtig genug, dass er euch alles, was ihr gebet, in einem überfliessenden Masse erstatte, so dass ihr in allen Stücken für euere Bedürfnisse genug und zu allen guten Werken noch einen Ueberfluss habet.'" . . .

Auch für die Missionen hatte der grosse Dulder und Bekennerbischof Lachat von Basel ein warmes Herz. Seinem Schreiben vom 20. April 1872 entnehmen wir folgende Stellen:

„Es wäre überflüssig, ein in so hohem Masse zivilisatorisches, d. h. so echt christliches und frommes Werk zu loben, ein Werk, das der Hl. Stuhl und erst jüngst wieder Pius IX. mit so vielen geistlichen Gnadenschätzen bereichert hat, das der gesamte katholische Episkopat der alten und der neuen Welt empfiehlt und unter seinen Schutz stellt. Wenn indessen dieses Werk in unserem Bistum besser bekannt wäre, so könnte es auch eine grössere Verbreitung gewinnen, und infolgedessen noch reichlichere Heilsfrüchte für die Missionen, mehr Verdienste für unsere geliebten Bistumsangehörigen hervorbringen." . . .

In neuester Zeit hat der hochwürdigste Bischof Georgius von Chur wiederholt zur Förderung des Missionswerkes aufgefordert. Seine apostolische Sprache belässt keinen Zweifel, dass die Tätigkeit für die Heidenmission von grossem Segen für die Glaubenswerke in der Heimat sei.

„Die katholische Kirche kennt keine Grenzpfähle, und nur kleine Geister fürchten, dass die inländischen Werke Schaden leiden, wenn die äussern Missionen auch ihr Scherflein erhalten. Die Erfahrung spricht für das Gegenteil." So schrieb er im Fastenhirtenbriefe 1918.

Am 2. Juli 1919, bei Anlass der Einführung der Missionsvereinigung der Frauen und Jungfrauen in der Diözese Chur gab er seiner Missionsbegeisterung mit folgenden Worten Ausdruck:

„Man fürchte nicht, dass dadurch unser eigenes Missionswerk, die inländische Mission, Schaden leide, denn je mehr der Opfersinn jener sich betätigt, denen die Wohltaten der Kirche Gottes ohne ihr Zutun als Erbe zugefallen ist, desto mehr werden sie für alle Werke der Glaubensverbreitung sich dankbar erweisen."

Die hochwürdigsten Bischöfe Dr. Robertus Bürkler und Dr. Marius Besson haben nicht unterlassen, in ihren Recessen an den Klerus, im Sinne der Missions-Enzyklika „Maximum illud" für die Förderung des Missionswesens ihren oberhirtlichen Einfluss geltend zu machen.

Seit dem Erscheinen der „Maximum illud" dürfte der Einwurf, wir hätten im eigenen Lande Mission genug, die ausländische Mission schade den Werken der Heimat, so ziemlich verscheucht sein. Episkopat und Klerus der Schweiz scheinen tatsächlich die Worte des Hl. Vaters in ihrer ganzen Tragweite verstanden zu haben: „Für jeden Missionär, den ihr hinausschickt, wird Gott in der Heimat mehrere tüchtige Priester erwecken."

An die Bischöfe der ganzen Welt hat darum Kardinal van Rossum im Auftrage des Hl. Vaters ein Rundschreiben erlassen zur Einführung der Unio cleri pro Missionibus, worin er in heiliger Ueberzeugung der rückwirkenden Segnungen der Missionsbetätigung für die Heidenwelt auf das Glaubensleben in der Heimat die Worte schreibt:

„Die Sekten suchen mit allen materiellen Mitteln ausgerüstet Alles, um ihre Irrtümer in allen Weltteilen zu verbreiten. Die Kinder der Kirche dürfen da nicht zurückbleiben, denn überall muss die Wahrheit verkündigt werden. Und da der Glaube bei uns abnimmt, gibt es kein besseres Mittel, im Klerus den Seeleneifer, im Volke die Liebe zum Glauben zu erhalten, als das lebendige Interesse für die Missionen und opfervolle Tätigkeit für das Missionswerk."

Der einst grosse Diasporabischof von Paderborn, jetzt Kardinal von Köln, Dr. Karl Schulte, hat anlässlich der Einweihung der Missionszentrale von Aachen die schönen Empfehlungsworte gesprochen, die in ganz Deutschland ein Echo gefunden haben, die auch in der Schweiz hohen Anklang finden könnten:

„Der Vorzug unserer von hier aus inaugurierten Missionsbewegung von lautersten Glaubensmotiven getragen zu sein, veranlasst mich, noch auf eine weitere Konsequenz hinzuweisen. Man hat vielfach, besonders in letzter Zeit, die Frage aufgerollt, ob der katholische Opfersinn mehr auf den Bonifaziusverein oder auf den Xaveriusverein hinzulenken sei.

Als früherer Bischof von Paderborn, der für die Erhaltung des Glaubens in einer ausserordentlich ausgedehnten, sorgenvollen Diaspora die Verantwortung zu tragen hatte, glaube ich über dem Verdachte zu stehen, als sei ich nicht nach besten Kräften Förderer und Fürsprecher des Bonifaziusvereins. Ich stehe nicht an, sogar an dieser Stelle das Wort meines Vorgängers in Paderborn, des unvergesslichen Bekennerbischofs Konrad Martin zu wiederholen: „Die Hauptpflicht des katholischen Deutschland ist die Unterstützung des Bonifaziusvereins.' Aber ebenso entschieden halte ich es mit dem von echter katholischer Gesinnung zeugenden Satze, der zur Zeit der Gründung unseres Xaveriusvereins den deutschen Katholiken zugerufen worden ist: eines wird nie aufhören, der Gegenstand unserer treuesten Pflege und Sorgfalt zu sein, die heilige Angelegenheit der katholischen Mission. Nicht Bonifaziusverein oder Xaveriusverein, nicht Heidenmission oder Diasporahilfe sei die Losung, sondern Xaveriusverein und Bonifaziusverein, Diasporahilfe und Heidenmission."

So die Stimme der Hirten. Und ihre Herde leistet freudig Folge für den grossen Kreuzzug der Weltmission.

F. H.

---

† Chorherr Franz Xaver Herzog.

Das Stift zu St. Leodegar in Luzern hat im Lauf der letzten zwei Jahre Männer verloren, die nach menschlicher Voraussicht ihre rege geistige Tätigkeit noch Jahrzehnte hätten fortsetzen können: Professor Wassmer, Pfarrer Meyer und jetzt Chorherr Herzog. In der Nacht vom 30. zum 31. August hat sein edles Priesterherz zu schlagen aufgehört; sein Tagewerk für diese Erde war nach dem Ratschlusse Gottes getan, er durfte zur Ruhe eingehen. Er wird in Luzern vielen fehlen: seinen Amtsbrüdern, seinen Schülern, seinen Beichtkindern. Uns allen lässt er das Beispiel frommen Gebetsgeistes und unermüdlicher Pflichterfüllung. Er war zu Münster am 8. März 1863 geboren und entstammte einer Familie, die der Kirche schon viele Priester gegeben hat. Im Schatten des Stiftes entwickelte sich sein Beruf: vier Jahre Studium an der dortigen Stiftsschule und acht Jahre an den höhern Schulen von Luzern, wohin seine Eltern inzwischen übergesiedelt waren, führten Xaver Herzog ans Ziel: am 29. Juni 1888 wurde er von Bischof Augustinus von St. Gallen in Luzern zum Priester geweiht. Seine Studienjahre waren durch seinen Wandel, Wissensdurst und Frohmut verklärt. Priester geworden, trat er nach wenigen Wochen der Aushilfe in der Seelsorge das Amt an, dem er sein ganzes Leben treu blieb: er wurde Professor an der Kantonsschule zu Luzern, die ersten zwölf Jahre als Klassenlehrer abwechselnd der 1. und 2. Klasse des Gymnasiums, vom Jahre 1900 an als Religionslehrer der gesamten Realschule. Die hl. Schrift hat für diese oft recht mühsame Tätigkeit eine grosse Verheissung: „die viele zur Gerechtigkeit unterwiesen haben, werden wie die Sterne am Himmel durch alle Ewigkeit strahlen". Professor Herzog hatte Seeleneifer und Liebe zu seinen Schülern. Sein Wirken in der Schule war viele Jahre begleitet durch die priesterliche Arbeit, die er als Kirchenpräfekt an der Kollegiumskirche zu St. Xaver leistete; er bemühte sich für einen schönen Gottesdienst, für Prediger und Beichtväter, endlich auch für die Renovation der Kirche selbst, die in den Jahren 1895—1900 durchgeführt wurde und dem majestätischen Gotteshaus seinen alten Glanz zurückgab. Im Jahre 1902 wurde Professor Herzog als Chorherr an das Stift im Hof berufen, ohne seine Professur zu verlassen. Der Kirche leistete er besonders als unermüdlicher Beichtvater grosse Dienste und als dienstbereiter Prediger, dem Kapitel während zehn Jahren als fleissiger Stiftssekretär. Er

leitete mehrere Bruderschaften: die der Männer, die vom guten Tod; dabei war er ein eifriges Mitglied des Priesteranbetungsvereins und in den letzten Jahren Diözesanpräses desselben, auch stand er während 25 Jahren an der Spitze jener frommen Männer der Stadt Luzern, welche durch nächtliche Anbetung des Allerheiligsten so viel Sühne leisteten und grosse Gnaden erwirkten. Auch die Privatseelsorge, besonders der Kranken, nahm Chorherrr Herzog viel in Anspruch und all das vollzog sich geräuschlos und unbemerkt. Der verstorbene Stadtpfarrer Meyer fand in Chorherr Herzog einen trefflichen Mitarbeiter in dem Unternehmen der St. Pauluskirche: dieser war Aktuar des Bauvereins und leistete als solcher grosse Arbeit. Für Mutter und Schwestern war er nach dem frühen Hinscheid des Vaters ein treubesorgter Sohn und Bruder. In diesem vielseitigen Schaffen verstrichen die Jahre, ohne dass die Kräfte des Arbeiters sichtlich gelitten hätten. Und doch waren sie verbraucht. Im Monat Juni traten ernstliche Herzstörungen auf, welche sofortige Ruhe forderten. Ein mehrwöchentlicher Kuraufenthalt brachte nicht die gewünschte Stärkung und Erleichterung; vielmehr steigerte sich das Uebel nach der Rückkehr. Der Kranke hatte indessen stets noch Hoffnung auf Genesung; aber am Abend des 30. August verschlimmerte sich der Zustand bedenklich. Der Kranke empfing die hl. Sterbsakramente und gab etwas vor Mitternacht seine Seele dem Schöpfer zurück, im Vertrauen auf die Liebe seines Heilandes, dem er auf Erden so treu gedient hat. R. I. P. Dr. F. S.

Mutationen der Schweiz. Kapuzinerprovinz.

(Mitget.) Die Definition der Schweizerischen Kapuzinerprovinz hat anlässlich des in Luzern abgehaltenen Provinzkapitels für die einzelnen Klöster und Hospizien folgende Versetzungen vorgenommen:

Luzern: P. Benno, Exprovinzial, bleibt als Vikar und Missionssekretär. P. Amantius kommt als Guardian nach Solothurn. P. Ferdinand als Guardian nach Dornach und Prediger bei St. Joseph in Basel. P. Georg als Superior nach Rigi-Klösterli. P. Emmeram nach Wyl. P. Johann Damaszen nach Solothurn, Novizenmeister der Laienbrüder. Br. Leo bleibt als Hilfsbruder. Br. Ferdinand, Dornach, Pförtner. Br. Bernardin, Freiburg, Hilfsbruder und Gärtner. Br. Tarsizius, Altdorf, Koch. Br. Fidelis, Schüpfheim, Koch. Br. Alfonsus Maria, Appenzell, Hilfsbruder und Gärtner.

Altdorf: P. Klemens, Arth, Vikar. P. Leopold, Schwyz, Vikar und Prediger. P. German, Sitten. Br. Wendelin bleibt als Hilfsbruder und Schneider. Br. Florin, Sarnen, Pförtner.

Stans: P. Othmar, Luzern, Provinzial. P. Cäcilian wird Präfekt. P. Liberius, Näfels, Präfekt. P. Theodosius, Rapperswil. P. Ansgar, Näfels, Professor. Das Studium des 2. Jahres der Philosophie nach Sitten. Br. Franz, Sursee, Missionsbruder. Br. Joseph, Altdorf, Pförtner. Br. Notker, Rigi-Klösterli.

Schwyz: P. Elias, Wil, Vikar und Prediger. P. Pirminius, Stans. P. Vitalis, Sitten. P. Philibert, Luzern. P. Winfrid, Sursee. P. Fortunat, Appenzell, Professor. P. Irenäus, Sitten.

Zug: P. Marin, Sursee. Das Studium des 3. Jahres der Theologie nach Solothurn. Br. Friedrich, Luzern, Koch.

Sursee: P. Hyazinth, Dornach, Prediger bei St. Klara in Basel. P. Ubald, Appenzell. P. Randoald, Altdorf. P. Wolfrid, Stans, Professor. Br. Franz Solan, Schüpfheim, Hilfsbruder.

Sarnen: P. Matthäus, Rapperswil, Guardian. P. Hermann, Olten. Br. Fridolin, Appenzell, Hilfsbruder und Schneider. Br. Krispin, Mels, Koch.

Schüpfheim: Br. Hugo, Zug, Koch.

Arth: P. Alexander, Stans, Guardian und Prediger. Br. Engelbert, Dornach, Koch.

Rigi-Klösterli: P. Amandus, Luzern. Br. Philipp, Mels, Pförtner.

Appenzell: P. Honorius, Olten, Guardian. P. Leontius, Sarnen. P. Emil, Sursee, Apostolischer Missionär. P. August, Sarnen, Vikar und Prediger in Sachseln. Br. Kilian, Luzern, Pförtner. Br. Georg, Wil, Koch.

Rapperswil: P. Verekund bleibt als Vikar und Prediger. P. Bonifatius, Altdorf, Guardian. P. Gottfried, Näfels. P. Chrysostomus, Landquart, Superior. Br. Meinrad, Appenzell, Pförtner. Br. Aloys, Sursee, Hilfsbruder.

Mels: Br. Hilarius, Rapperswil, Koch. Br. Otto, Wyl, Hilfsbruder und Gärtner.

Wyl: P. Innozens, Olten, Vikar und Prediger. P. Wolfram, Sursee, apostolischer Missionär. P. Beda, Appenzell, Prof. Br. Justinian, Olten, Hilfsbruder. Br. Benjamin, Stans, Pförtner. Br. Burkard, Rapperswil, Hilfsbruder in der Weberei.

Näfels: P. Aegidius, Schüpfheim, Guardian. P. Maximilian, Stans, Vizepräfekt und Oekonom. P. Oswin, Olten. P. Justinian, Zug.

Solothurn: P. Lukas, Schwyz, Guardian. P. Melchior bleibt als Vikar und Prediger. P. Florian, Näfels, Vikar. P. Donat, Altdorf, Vikar und Prediger. P. Florin, Wyl. Das Studium des 4. Jahres der Theologie nach Schwyz.

Freiburg: P. Laurentius, Bulle. Das Studium des 2. Jahres der Theologie nach Zug. Br. Benedikt, Arth, Koch.

Olten: P. Pius, Luzern, Guardian. P. Liberatus, Appenzell, Vikar. P. Paulus, Solothurn, Operarius. P. Raphael, Solothurn. P. Eberhard bleibt als Operarius. Br. Adjut, Sursee, Hilfsbruder. Br. Vinzenz, Stans, Gärtner und Vize-Elektriker.

Bulle: P. Eugenius, Landeron, Superior. P. Samuel, St. Maurice, Prediger. P. Simeon, St. Maurice.

Dornach: P. Karl, Sursee, Prediger. P. Rufin, Rapperswil. P. Gerold, Prediger bei der Marien- und Heiliggeist-Kirche in Basel. Br. Gall, Wyl, Pförtner. Br. Peter, Stans, Koch.

Sitten: P. Barnabas, Bulle, Guardian. P. Sulpitius bleibt als Guardian. P. Ludwig, St. Maurice. P. Alexius, Freiburg, Prediger bei Nôtre-Dame. P. Ursus, Luzern, Gehilfe des Novizenmeisters. Das Studium des 1. Jahres der Theologie nach Freiburg.

St. Maurice: P. Kallistus, Bulle. P. Franz, Bulle.

Landeron: P. Heliodor, Sitten, Vikar.

Sozial-caritative Frauenschule, Luzern.

Am 6., 7. und 8. Oktober wird in der sozial-caritativen Frauenschule in Luzern ein Informationskurs über grundsätzliche und aktuelle Frauenfragen, verbunden mit sozial-technischen Uebungen, stattfinden. Der ausserordentlich zeitgemässe Kurs darf das Interesse aller katholischen Frauenkreise beanspruchen und wird sich voraussichtlich eines zahlreichen Besuches erfreuen können.

Anmeldungen sind zu richten an die Schulleitung, Hitzlisbergstrasse 5.

Das Wintersemester der sozial-caritativen Frauenschule in Luzern.

Der Stundenplan des neuen Semesters weist ausser den bisher bewährten Vorlesungen über die Gebiete der Religionswissenschaft, Bibel, Ethik, Psychologie und Pädagogik, Nationalökonomie, Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften, Geschichte, Hygiene, Kinderpflege, der sozial- und bürotechnischen Materien, soweit sie für Sozialarbeiterinnen notwendig sind und in den heute erforderten Bildungskreis der Frau gehören, zwei neueingeführte Vorlesungen auf: Organisation und Betrieb einer Volksbibliothek und eine Einführungsstunde in die katechetische Hilfsarbeit.

Beide Vorlesungen dienen wiederum dem Doppelzweck der Schule: einmal tüchtige soziale Berufsarbeiterinnen heranzubilden für die stets mehr und neu sich ergebenden Berufe in der privaten und staatlichen Sozial- und Caritasarbeit, aber auch, den Forderungen einer neuen und ernsten Zeit Rechnung tragend, eine sorgfältig durchdachte Abschlussbildung zu sein für intelligente junge Mädchen aus gebildeten Kreisen, die einmal in ihrem Beruf oder in der Familie eine verantwortungsvolle Aufgabe zu leisten haben werden.

Heute in der ernsten Zeit der Geisteskämpfe hat die weibliche Jugend, hat die Frau der höheren Stände kein Recht mehr, tatenlos der leiblichen und geistigen Not des Lebens gegenüberzustehen. Heute muss sie ein Wissen und ein Können haben, das ihr Verantwortlichkeitsgefühl steigert und sie als Gattin und Mutter, als Schwester befähigt, der erhöhten Aufgaben der Frau als Kulturbeeinflusserin zu entsprechen, das sie aber auch mutig und opferbereit macht für die Aufgaben des öffentlichen Lebens.

Beides, die Einführung in die Katechese und in das Wesen der Bibliothek, wird, in das Gesamtbild des Bildungsganges der sozialen Frauenschule eingefügt, dieses Ziel wesentlich fördern. Unsere Pfarr- und Volksbibliotheken rufen nach kundigen Leiterinnen, die es verstehen, dem Lesepublikum die rechten Bücher in die Hand zu geben und so die Volkserziehung zu heben. Der theoretische Unterricht auf diesem Gebiete wird ergänzt durch eingehende praktische Arbeit in der Bürgerbibliothek der Stadt Luzern unter Anleitung des Herrn Bibliothekar Dr. Hilber.

Die Einführung in den katechetischen Unterricht wird nicht nur für solche, die in den Eheberuf eintreten werden, ausserordentlich wertvoll sein, weil die Mutter die erste und verständnisvolle Religionslehrerin ihrer Kinder sein muss, sie soll auch besonders denen von Nutzen sein, die zu den verlassenen, armen und kranken Kindern der Grosstadt gehen wollen, dorthin wo kaum der Priester noch Zutritt hat oder wegen Arbeitsüberlastung nicht hinkommen kann, um diese durch einen ernst und tief erfassten Religionshilfsunterricht für Gott zu gewinnen. Zugleich aber werden da und dort auch in unserm Lande für die untersten Schulklassen berufliche Hilfskräfte angestellt für den Unterricht in Katechismus und biblischer Geschichte. Es öffnet sich hier also auch einer der schönsten und beglückendsten der neuen Frauenberufe.

Prospekte, Semesterstundenpläne und alle Auskünfte sind durch die Schulleiterin, Hitzlisbergstrasse 5, Luzern, erhältlich.

Caritas.

Am 3., 4. und 5. Oktober veranstaltet die Caritassektion des schweiz. katholischen Volksvereins und Frauenbundes in Luzern (Hotel Union) einen Caritas-Kurs für die deutsche Schweiz.

Entsprechend der Beschlüsse der Sektionsversammlung in Freiburg am 25. Juli wird dem Problem der Anormalenfürsorge besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In zuvorkommender Weise haben sich die bekanntesten Fachleute bereit erklärt, über die Spezialgebiete zu referieren. Nach jedem Referat ist eine halbstündige Diskussion in Aussicht genommen, und damit allen Interessenten Gelegenheit geboten, besondere Wünsche und Anregungen anzubringen. Ebenso werden die Kursteilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen caritativen Institute und Unternehmungen Luzerns und der Umgebung zu besichtigen. Genaues Programm folgt später. Anmeldungen sind zu richten an die Caritas-Zentrale, Luzern, Hofstrasse 9, Telephon 1546.

Kanisusfeier der Kongreganistinnen in Freiburg.

Letzten Samstag und Sonntag hatte sie stattgefunden. Sie zählte bei 700 Teilnehmerinnen und nahm einen glanzvoll schönen Verlauf. Die Luzernerinnen und die Solothurnerinnen waren stark vertreten, aber viele andere Kantone fehlten nicht, sogar Zürich war mit begeisterter Freude dabei. Bei dunkelwolkiger Nacht erstrahlte die Lichterprozession am Samstag herrlich. Die rechte Gebetsstimmung dazu hatte die schwungvolle Predigt des Chorherrn Schönenberger gegeben. Das ergreifendste war die so zahlreiche Generalkommunion. Diese Augenblicke in der Kanisiuskapelle bleiben unvergesslich; wie haben da aus gottgeweihten Herzen die Marienlieder so hell geklungen! Chorherr Schwaller hielt in Liebfrauen die Festpredigt. Die Kirche war gedrängt voll und der Gemischte Chor hat eine klangreiche Messe gesungen. Die zwei Vorträge im Kornhaussaal wurden als Marksteine im Kongregationsleben bezeichnet; wahrlich mit Recht. Solche Reden sollte jede Ratstochter nicht nur hören, sondern gedruckt bekommen und sich zur Durchführung verpflichten, dann würde es überall in den Kongregationen blühender schwellender Frühling werden. Prof. Zuber und Dr. Pfarrer Düggelin haben ihre Aufgaben meisterlich gelöst. Beim gemeinsamen Mittag-

essen in der alten Zunftstube zu Schmieden hat auch der Humor sein Wort gesprochen, es mögen auch zwei oder drei gewesen sein. In St. Moritz sprach der Herr Pfarrrer Riedo von Giffers mit Eindruck vom Segen der Marianischen Vereine. Dann erstrahlte nach dem Regen lichter Sonnenschein und mit vielen Fahnen zog die fromme Beterschar zum Heiligtum der Gottesmutter nach Bürglen. Heimzu gings über die Brücken. Es war das schöne Fest vorbei. Zum Abschied reichten sich die Kongreganistinnen die Hände, wobei manches Marienkind die Augen wischte und sprach: Es ist so herrlich schön gewesen. Diese Tage sind mir Sterne meines Lebens.

Die Inländische Mission.

In dem gemeinsamen Hirtenschreiben, das unsere hochwürdigsten Bischöfe alljährlich auf den Eidgenössischen Bettag an die Katholiken des Schweizerlandes richten, empfehlen sie jedesmal neben andern guten Werken die tatkräftige Unterstützung der Inländischen Mission. Mit gutem Grund. Die Zahl der Katholiken, welche in den vorherrschend protestantischen Gebieten sich ansiedeln und dort Arbeit und Brot suchen, wird immer grösser; sie bleiben auch dort Kinder unserer hl. Kirche, aber sie werden Glauben und Gnade nur dann bewahren, wenn die religiöse Belehrung und die Gnadenmittel ihnen möglichst zugänglich gemacht werden. Für das Seelenheil dieser Brüder muss nicht bloss das Herz der Bischöfe, sondern auch das der Priester und Gläubigen insgesamt in warmer Liebe schlagen und mit apostolischem Eifer beseelt sein. Der vor kurzem erschienene, sehr lesenswerte Bericht der Inländischen Mission führt uns die gewaltig zunehmenden Aufgaben und neuen Bedürfnisse unserer Diaspora vor Augen, er zeigt uns aber ebenso, wie wunderbar unter dem anregenden Hauche des hl. Geistes die Opferwilligkeit der Schweizerkatholiken gewachsen ist. Nun naht die Zeit, wo für dieses Jahr die Sammeltätigkeit wieder einsetzen muss; sie soll, den Anforderungen der Verhältnisse entsprechend eine noch grössere Summe beibringen, als die des letzten Jahres, welche an ordentlichen Beiträgen Fr. 294,030.42, an ausserordentlichen Fr. 130,641.01 verzeigte. Eine Steigerung dieses Erfolges ist aber nur möglich durch möglichst allgemeine Benützung der Hauskollekte.

Der unermüdliche Kassier der Inländischen Mission hat schon im Jahre 1918 in seinem Berichte mehrere bedeutungsvolle Aeusserungen von Bischöfen und Pfarrern über den Wert der Hauskollekte veröffentlicht, er wiederholt die Mahnung im letzten Berichte wieder mit grosser Eindringlichkeit. Die Erfahrung zeigt, dass diese Sammlung bei den einzelnen Familien, besonders wenn sie durch den Pfarrer selbst vorgenommen wird, ganz überraschende Resultate zutage fördert gegenüber dem blossen Kirchenopfer. Der Ertrag des letztern vervielfacht sich in der Hauskollekte. Die Sammlung für die Inländische Mission bietet dem Seelsorger den besten Anlass für den pastorell so fruchtbaren Familienbesuch. Er knüpft die persönlichen Bande zwischen Hirt und Herde fester. Die Leute geben gern, weil sie sich durch den Besuch des Pfarrers geehrt fühlen und Gott der Herr segnet auch in besonderem Masse die Mühen und Opfer, die mit dieser Sammlung für den Seelsorger unzweifelhaft verbunden sind. Wir sagen deshalb allen Pfarrern, welche sich bisher mit der Einsammlung eines Kirchenopfers begnügt haben: Probiert es einmal mit der Hauskollekte und zwar gerade dieses Jahr! Bereitet eure Pfarrkinder von der Kanzel aus auf den Besuch vor und legt ihnen die geistliche Not unserer Glaubensbrüder in der Diaspora in warmen Worten und lebendiger Darstellung ans Herz! Der Bericht der Inländischen Mission bietet euch dafür reiche Angaben: Jene Seelsorger aber, welche die Hauskollekte für die Inländische Mission schon gemacht haben, brauchen wir nicht zum treuen Festhalteu zu ermahnen; wir sind überzeugt, dass sie von sich aus auf neue Eroberungen ausgehen. Dr. F. S.

Tisch-Weine

rote: Montagner, 11° Ltr. —.90
Rosé extra 11° „ 1.—
San Martino 11° „ 1.20
Tiroler 1920er „ 1.40
ital. Gavi extra „ 1.40
weiss: Piemonteser „ 1.20

Leihfässchen von 40 Liter an franko. Grössere Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser
Wein-Handlung
z. Baslertor
:-: LUZERN :-:

Feuervergoldung
mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte gegr. 1840
Adolf Bick, Wil.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung, **Bremgarten.**

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Messweine
sowie weisse und rote
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Skapuliere
Preis pro Dtzd. Fr. 2.30,
Preis pro Stück 20 Rp.
erhältlich bei
RÄBER & Cie., Luzern

Ewiglicht-Oel
das bedeutend billiger geworden ist, liefert in bester Qualität.
Ant. Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Meßweine
aus der Stifts-Kellerei Muri Gries
Muri-Gries
Theodor Bucher's Söhne
Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Inserate
haben in der
„Kirchenzeitung"
sichersten Erfolg.
Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:

ANTON HIGI

Dipl. Architekt

Werdmühleplatz 1 **ZÜRICH** Werdmühleplatz 1

empfiehlt sich für

Kirchliche Bauten aller Art

Projekte für Neu- und Umbauten
Innendekorationen.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Fraefel & Co., St. Gallen
Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen
Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für
◇◇◇◇ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◇◇◇◇
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Das Schneider-Atelier
des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert
Soutanen, Soutanellen, Gehrockanzüge
Birete, Talare und Cingula
in jeder Form und vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Offerten.

Wachsbleiche u. Wachskerzenfabrikation
Gegründet 1798 Telephon 103
Emil Schnyder, Einsiedeln
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen:
Bienenwachskerzen
weiss und gelb aus garantiert reinem Bienwachs
Wachskerzen
mit 55% Bienenwachs, garantiert lithurgisch, sowie Compositionskerzen. ferner: **Osterkerzen, Kommunionkerzen** weiss und verziert, **Christbaumkerzen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs etc.**
Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Für Raucher
Prima Zigarren — Zigaretten
Tabake in grösster Auswahl
Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
„zur Zigarren-Uhr"
détail mi-gros en-gros
Luzern Hertensteinstr. 56

Haushälterin
gesetzten Alters wünscht Stelle in selbständigen Haushalt zu einem Geistlichen.
Anfragen an die Expedition der Kirchenzeitung unter B. O.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Literarisches Institut A.-G.
Katholische Buch- und Kunsthandlung
11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11
empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — ☞ Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Turm-Uhren
nach bewährtem fast 100-jährigem System mit allen technischen Neuerungen, 1/4 und Stundenschlag, 1 Tag, 8 Tag gehend oder mit elektrischem Aufzug. Langjährige Garantie. An zirka 200 Orten der Schweiz stehen Uhren aus der Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik München. — Katalog und Kosten-Voranschläge kostenlos durch das
Filialbüro: der Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik Zürich 4